

Morbus Dupuytren

Morbus Dupuytren ist eine Erkrankung, die durch eine Verdickung und Verkürzung des Bindegewebes in der Handfläche gekennzeichnet ist. Sie tritt vorwiegend bei Männern auf und ist häufig in der Altersgruppe der 50- bis 70-Jährigen zu finden. M. Dupuytren kommt häufiger bei Menschen nordischer Abstammung vor, Schätzungen zufolge sind in der mitteleuropäischen Bevölkerung etwa 3-5% der Menschen betroffen.



Abb. 1. Dupuytren-Strang am Ringfinger

Die genaue Ursache des Morbus Dupuytren ist noch nicht vollständig verstanden. Die Erkrankung ist grundsätzlich gutartig, verläuft typischerweise schleichend und kann über Jahre fortschreiten. Die betroffenen Finger, meist der Ring- und Kleinfinger, können eine Einschränkung der Streckfähigkeit entwickeln, was die Funktion der Hand erheblich beeinträchtigen kann.

Bei vielen Betroffenen kommt es nicht zu relevanten Einschränkungen – sodass grundsätzlich abgewartet werden kann.

Wenn die Kontraktur im Alltag stört, sollte eine Behandlung besprochen werden.

Am häufigsten wird die operative Therapie durchgeführt, aber auch die nichtoperative Behandlung mit Auftrennen der Stränge mit Nadeln und nachfolgend Aufbrechen ist möglich.

Nach einer handchirurgischen Behandlung ist eine therapeutische Nachsorge nötig – insbesondere nachts sollte eine Schiene getragen werden, um eine erneute Einschränkung der Fingerstreckung durch Narbenbildung zu verhindern.

Der Arbeitsausfall nach der Behandlung hängt hauptsächlich von der ausgeübten Tätigkeit ab. Im Büro rechnet man mit ca. 2 Wochen, bei intensiver manueller Tätigkeit beträgt die Erholungszeit in der Regel 6 Wochen.